

hierin eine andere Haltung einnehmen, wünsche man hievon sofort in Kenntnis gesetzt zu werden.

*"Mithin wan von lobl. Ohrt Zürich solten unguete worth wider die Unnsrigen geandet oder geklagt werden, Kan Jhnen gar wohl entgegen gesetzt werden, das inerhalb acht tügen in dem Kloster Cappell geredt worden, das die Zuger undt barer schawen werden, wan Jhre heüser in einem steinhauffen, undt der Waldt im Schönenbüehl in 24. stunden darniderligen werde, undt andere dergleichen reden mehr, die den hhr. bekanth, schon vorhero geflossen."*

"Empfangen den 7 tag Sept. 1695"

---

Original, mit Siegel. Dorsualnotiz von Beat Kaspar Zurlauben  
AH 30, 42-43 - Blatt 42<sup>v</sup> und 43<sup>r</sup> leer

## 19

1696 April 26.

SCHREIBEN VON LANDAMMANN UND RAT VON URI AN AMMAENNER UND RAETE  
DER 3 GEMEINDEN AEGERI, MENZINGEN UND BAAR

---

s. AH 17/223 [Libellhandel]

---

Kopie  
AH 30, 46-47 - Blatt 47<sup>r</sup> leer

## 20

1629 Oktober 9.

A

BRIEF VON ELISABETH ZURLAUBEN AN BEAT II. ZURLAUBEN, RAT VON ZUG  
UND LANDSCHREIBER DER FREIEN AEMTER, BREMGARTEN

---

Dem alten Stadtschreiber [Hans Brandenburg] habe sie im Zusammen-  
hang mit dem Streitfall von Frau Hafner befohlen, alle vorhande-  
nen Schriftstücke zusammenzutragen. Diese besitze bekanntlich  
von Sebastian Buch einen Schuldbrief über 400 Gl. Als nun ihr  
Vater selig, [Konrad III. Zurlauben], in Solothurn gewesen, habe  
Frau Hafner diesen gebeten, ihr beim Eintreiben dieser Forderung  
behilflich zu sein. Dies habe er auch erreicht und ihr 300 Gl.

übergeben. Dies restlichen 100 Gl. aber seien ihrem Vater, wie dieser noch zu Lebzeiten selbst bezeugt, nie ausgehändigt worden. Jetzt aber, nachdem dieser gestorben sei, behaupte genannte Frau Hafner, ihr Vater habe auch das restliche Geld erhalten. Sicher werde diese Angelegenheit nun vor Gericht kommen, weshalb sie ihn, Beat II., auf dem laufenden halten wolle.

Dass sie an die [St. Konrads-] Pfrund noch 1000 Gl. abliefern sollte, befremde sie nicht wenig. Sie frage sich, wo die 10 oder 12 Mütt, die zur Pfrund gehörten, hingekommen seien. Jedenfalls könnten darüber die Geistlichen, insbesondere die Kapuziner sowie Herr Schön und andere, mit denen ihr Vater selig deswegen noch verhandelt, besser Auskunft geben. Doch glaube sie, dass er, Beat II., dafür aufkommen müsste. Sofern sie noch etwas beizutragen habe, wolle sie dies, sobald die "*hus hilf*" bezahlt sei, jedoch gerne tun. "*VerMein ich nüt Mehr schuldig sig. Mit der wis wan so vil schulden sind, und die Contrakten in frankrich Müönd und alletag Nüwes kompt so wärfend mirs wol als an Ein hufen und lönd nämen wehr häuscht. Mit Mim würde man bald fertig sin.*"

Sie frage sich, ob nicht auch er der Meinung sei, ihr Bruder Heinrich I. [Zurlauben] sei ihnen gegenüber sehr im Vorteil, denn wenn "*Er 10000 Gl. löst so hat Er noch des Säten [St. Konradshof] das so Es got bhüet im früwling ufs Minst 1600 Gl. wärt ist das bringt 30050 Gl.<sup>1</sup> ist schier so vil als Min ganz Erbtheil ohne den ndern hof das nit vil Minder ist, wil aller andern sachen gschwigen deren gar vil sind die Er Zum besten hat got gäb jm glük darzu wans Rächt ist. Mit dem sän hof bin ich noch nie Zufriden gsin wirt anderist Mit Mir oder Minen kinden Ein willen gschafet wärden Müössen sunst könt ich nit verantworten man zalte Mir drum noch über zwänzig oder drisig Jar*". Ihm und Heinrich gönne sie ja ihre Anteile, doch wolle sie auch das ihrige haben.

Wenn er dem Mahler Geld gegeben, möge er ihr dies mitteilen.

"*dem stein Mezer wirt in 8 tagen anken wärden diser hand mir ins hus bricht und was darnach gibt Muos Man den winter und bis in früling insiden dan das vich gibt bald nit vil Milch das Man den Winter kein oder gar wenig anken Macht, der sänn wirt aber die Rächmug gäben.*" Selbst sie müsse jetzt anderswo Butter einkaufen.

Sobald das Sterben [infolge der Pest] nachlasse und sie am Leben bleibe, wolle sie - lasse sich doch in diesem Hause, [im St. Konradshof bei ihrer Mutter Eva Zürcher], keine Ordnung durchsetzen - wieder nach Hause zurückkehren. Er, Beat II., sollte einmal sehen und hören können, wie es hier zugehe, *"wie das Ein schwäre hus haltung ist ob ich wet also in der unRuow sin und solthen thun wie d[ie] f[rauw] muoter [Eva Zürcher] wet, lieber Ein wenig hunger han"*. Ueber diese Zustände habe sie ihm schon lange Mitteilung machen wollen, doch solle er - möchte sie die Mutter doch nicht erzürnen - diesen Brief niemandem zum Lesen geben. Ferner wolle ihnen niemand mehr mit Wein aushelfen, *"und brucht si das vogel gält auch sunst"*.

Gerne würde sie der Mutter mit Geld aushelfen, doch habe sie selber auch Schulden und müsse zudem noch für ihre eigene Haushaltung aufkommen; *"aber gwiss die hie kümert Mich Mehr"*. Würde sie die Mutter jetzt verlassen, bekäme diese bestimmt keine *"Rächte Jungfraw [Magd]"* mehr. Wenn sie der Mutter wegen deren Geldausgaben Vorwürfe mache, so rechtfertige sich diese damit, dass sie ja ihr eigenes Geld ausgabe. *"Wan sie nur wider [ihren] Win"* bekäme. Sie, Elisabeth, selber würde wohl Wein bekommen, allerdings von schlechter Qualität, allein die Mutter wolle keinen *"suren Win, hats nit gwonet"*. Sie habe geglaubt, das [allgemeine Pest-] Sterben nehme langsam ab; nun aber seien dieser Tage neben zahlreichen andern Leuten die Frau sowie die Tochter des Doktors krank geworden. Vor Weihnachten könne man offenbar auf keine Besserung mehr hoffen. Sollten ihre Familien heil davonkommen, so wäre es bloss recht und billig, wenn sie ihre Streitigkeiten beenden würden. Doch glaube sie, bis dahin so alt wie Methusalem zu sein.

*"Schez wol wan Ein kriegs Rächmig us sig so fang die ander an, Wan als so unnrichtig ist hat der hauptman bös das fändlin anznehmen doch verstan ich mich nit so wol druf kan aber nach uwer abRed nichts unRichtigs gäben wan nit alte schulden sind. Will gott dis als zum besten grathen. Amen."*

Mit den Polstermöbeln wisse sie nichts anzufangen, sei doch viel unnützes Zeug darunter. Der Sattler solle sehen, wie er diese verkaufe.

Soeben erhalte sie einen Brief mitsamt den Rechnungen und dem Schlüssel zum Kasten.

Grossweibel [Hans Speck] habe ihr versprochen, heute mit seiner Rechnung vorbeizukommen; dennoch sei er ausgeblieben.

*"Wie ich verstan so wirt dem städli [Stadlin?] 1000 Gl. drufgangen sin.*

*[Paul] stocker wirt dich wol bricht han."* Die Wildsau sei gestorben, *"ist dem bänggen Ruch gangen".*

Dass auch er sich über seinen Erbteil beklage, glaube sie ihm gerne; deshalb sollte ihr Bruder Heinrich ihm *"grad so wol als Mir Ein Willen schafen und das Mittel in allen dingen traffen".*

Er, Beat II., möge ihr berichten, ob die Mutter [Eva Zürcher] dem *"sänn und handknaben"* als auch den andern Bediensteten den Lohn schon ausbezahlt habe.

Wäre er dabeigewesen, als der Grossweibel die Rechnung übergeben, hätte sicherlich auch er gezürnt. *"Doch han ich jm gseit was ich gwüst han, ich hab verstanden und in siner Rechnung uf Ein Zit gläsen das Er die XXX kr. versprochen Zu verzinsen. Item auch han ich vom her vater ghört von der Reis us frankrich Ein willen schafen sölle diss hab ich jm in gueter Meinig auch nach min verstand vürghalten. da sagt bog wan Man also dran wil so wil ich auch noch Mehr fordern das gahn Solothurn gsin mit her vater sälig da der hauptman in krieg zogen hab jm antwort gäben der hauptman heig Ein guote Suma für in und andere Zalt das ich noch sälbs in Rächnung funden wärd für sich selb nit vil verzert han."* Dies alles habe Stadtschreiber [Beat Jakob Knopfli], der selber auch in Solothurn gewesen, mitangehört. *"Witter fordere Er 40 fr. pencion hats wol verdienet sig im nüt worden sagt ich ob Ers gfordert hab sagt er hu was ist wan ich schon ghöschien hab hat Mir drum nüt gäben. schez wol ich sig noch nie in gschriben will wol lütt finden die in inschribend, ich hab im wort um wort gäben, statschriber hat glachet, auch mit der heim Reis hat Er nur bösen bscheid gäben warumb in her vater nit hat heim glassen wie Er heim heig wellen."* Schlussendlich habe sie dem Grossweibel gesagt, er solle sich an die guten Taten ihres Vaters [Konrad III. Zurlauben] selig erinnern und diesem nicht zürnen. Schliesslich wolle ein jeder zu seinem Recht kommen. Die Summe, welche dieser von ihm, Beat II., zugute haben wolle, betrage 100 Kronen. *"Was Mehr habest jm durch than daran hab Er Empfangen 115 Gl. denn schribtisch das pufetgänter[ll]i han ich durch sucht kan nüt Mehr finden dan dis verMein die gschrift vons landschribers [Christian*

Schön] hand sig auch guet Es Mäldet nüt von der 1000 Gl von Solothurn vom kribalten kan ich nüt finden da hast des bangen [Bengg] und panerherren Rächng.

Maler Kolin sei nicht zu Hause, "der andere [Oswald?] koli[n] hat sim vogt gschriben wirt bald antwort komen".

Herrn Stocker habe sie ernstlich ermahnt, Ammann [Ulrich] Hegglin zur Bezahlung aufzufordern.

Vetter "baten [Beats?]" Gesinde sei wohlauf.

Die Ausgaben, welche sie gegenwärtig tätigen müsse, wolle sie aufzeichnen und ihm die Aufstellung alsbald zusenden. "des knöpfli [Knöpfli] handel wirt [Hans?] gäbhard Morgen us Machen vor gricht."

Der alte Stadtschreiber [Hans Brandenburg] sei todkrank.

Heinrich Zürcher wolle sie anhalten, sie auszuzahlen.

"Von des vogt kinds wägen von frauental solt du bsalt sin ist der hüt hie gsin der dich Zalt hat Ein alten Man mit im bracht der sol farnigs jar Ein Zins von der tochter wägen gän han namlich 7 1/2 Gl. so hat sich frau Mueter bsind das wahr sig, hat grad gemeint Man sol im das wider gäben han gfragt ob Er dir kein vogt Lohn gäben hab, sagt Nein. Gib im nüt Mehr Man hat gnuog Mit der tochter zthuon ghan."

Bezüglich der Zinsen auf dem Hof werde sie ihr bestes tun. "hab den läter [Letter] betten das Er dem Ziegler 23 Kr. in habe um den ochs gath auch am Zins ab, wan die Wäbern Zalend wie si sönd wil ich die Zinsen fergen"; doch müsse man ihr vertrauen, dass sie nach Möglichkeit alles wieder in Ordnung bringen wolle.

Hptm. Stockers Rechnung könne sie bei ihr im "gänterli" nicht vorfinden, diese müsse sich in dessen Koffer befinden.

Von Rheinau habe sie noch nichts erhalten, doch wenn Schnider nach Zürich gehe, werde er ihr eventuell etwas mitbringen.

Rheinauer [Wein] benötige sie gegenwärtig keinen.

"dem kanten giesser sind 50 tozet vögel worden."

Maler, der jedoch erst in 3 Wochen zahlen wolle, sei hier gewesen.

1) Offenbar ein Verschrieb, dürfte eher 3050 Gl. heissen. Vgl. AH 38, 211.

Original, mit Siegelresten - AH 30, 48-50